

DER PENNSYLVANIER



Mischer Drucker! — Des war nau schubr en altfischer Summer. Wann es woer werd, wie se als sage, dah uf en heeher Summer ah en kalter Winter tummt, dann lugant for blenby Schnee un Eis. Ich kann mich net besinne, dah mir in viele Jahre so en ankaltender heeher Summer gehat hen. Des war en grofartige Zeit for die Stadliet, was niz zu dhun hen — alle Dag Widniid drauche im Busch. Dheel dun ihne den Zelte ufgeschlage un dort hen se gefesse, gedrunte un geschlofe for Woche lang. Se hen grad gelebt wie die Zigeiner. Un som vun ihne ware ah net besser as wie Zigeiner, betohs se hen ah Altherhand mitgehe heeche. Dum Busch hen se alfemol uf en Bauerei tumme un hen Bar Grundbiere lafht oder en Dubele Welschorn, awer Nachs hen se ihre Grundbiere, Korn un ah Ebbel ufgeschosse, wann die Baure geschlofe hen. Sell is en schlechte Bismis. Die Baure kenne net lewe dun so Geschäfte.

D'r Bensch hot en scheener Busch oberhalb seiner Bauerei. Dort hot im leiche Summer ah en Party gekampt un er segt, se hatte ihm en bar hanner Kornolbe geholt. An die Grundbiere hat er niz gemerht, bis im Spotjahr, wo er se hot austrawe welle. Do war niz an die Stig. Die Zigeiner hen die Grundbiere ausgemacht, des Loch wieder zugebedt un die letzte Stunde des in d'r Grund net gefecht. Die sehm Party hot ah des Jahr dort wieder kampfe welle. Wie er ihne gefacht hot, se mechte, awer se mishte zwee Dhaler die Woche bezahle, dann ware Grundbiere un Welschorn frei, do sen se bes norre un hen welle ufgebehe. Er hot ihne awer juchst gefacht, dah d'r Blag sei war un wann se ihn lehne wotte for awer Dhaler. fahch vorneqas die Woch,

dann tenhte se ihl hairo, anner zu net sell war, wie er Bismis dat des Jahr. Sell hot se net gefucht un se sen en Wertelmeil weiter nuf zum Hen sein Busch. Weil awer d'r Hen des Jahr juchst Hinkelhorn geplanzt hot, do hot d'r Bensch gebenkt, er wot mol Kitting gewo, die Kerls hatte ebbes im Sinn. Er war ah net misteften, betohs er hot bal bemerkt, dah sei Kornfeld bei Nacht wieder Besuch kriegt. So hot er dann sei doppelte Flint mit Pulver un grob Salz gelade un sich een Dwee in sein Kornfeld verstedelt. Nichtig tumme se um die Zeit, wo die Baure gewehnlich im Bett sen, zwee Kerls mit eme Sod un hen eme gedhu, as wann se berbeem ware. D'r Bensch hot se gehe lasse, bis se rebby ware zum gehe, dann hot er uf ihr Hofebodem un die Bee gezielt un losgeschickt, ersch uf den Gene, dann uf d'r Anner. Er segt, se ware ebant drei Fuß hoch gedchumpt, hatte gefrische, sich der Blacke geriewe, un dann awer ab wie die Gase, ohne d'r Sod mitzunehmen. Am nachste Dag war des Kamp ufgebroche. Niemand hot dergleiche gedhu, as wann ebbes ley war. D'r Bensch hot mir gefacht, ich mecht es sich schreibe; wann se's dann lese bate in d'r Zeitung, dann mishte se, wer geschon hat, un se mechte ihn rechte lasse, for all was er drum gewo dat.

En anner Kamp is ah bal wieder ufgebroche. En halb Dubele so Stadliet tumme sen ufem Dschahn sei Blag tumme un hen ihn gefrozt, eb se net am schattige Sed vun seiner Bauerei kennte en Widniid halte un verleiht die ganz Nacht bleiwe. Se hen en her Fuhrewese bei sich gehat mit zwee Fische Bier, en bar Wottle un allerhand Ehsach. „Schuhr!“ hot d'r Dschahn gefacht un bal war das Widniid im Gang. Dweeds hen se dem Dschahn gerufe, er sot tumme un ihne helpe, was er ah gedhu hot. Hardly hot er een Glas brunne gehat, so hen se ihm schon wieder eens hiegehalte. D'r Dschahn hot grad gemerht, was se im Sinn gehat hen, awer er hot net angelosht un ewe wader gedrunke — ah en dichtiger Drint Schnaps hot er genumme, dann wieder Bier. Die Baure hen gar net gewisht, was draus zu mache. Do sen se uf ben ungsliche Gedante getumme, ihm ungschmeche, for zu sehne, eb er ah wieder ufstehe kenne. For en ganze Weil hot d'r Dschahn sich alles gefalle lasse, wie es ihm awer endlich en bisfel zu die summe is, hot er gefacht: „So, nau hen for Eier Spah gehat, nau lasst ich dich weise, wie ich Spah mach.“ Dann hot er mol eme eens zwischig die Woge gewo, dah er uf d'r Ride gefalle is, eme Annerer en bar an die Ohre, dem Dritte eens unner's Kinn un d'r Rescht is ausgegliert. Ihr Fuhrewese hen se mit genumme, awer des anner Sod hen se zuridgelosht.

Montags-Betrachtungen.

(Eingelaut.)

Von P. S.

(Fortsetzung.)

Jener Rev. Samuel J. Ballen behauptet in seinem Artikel ferner, dah die Deutschen, Böhmen, Oesterreicher usw. alles in ihren Kräften thun, um sozusagen ein Staat im Staate zu sein, dah wir uns um die Landesgesetze und den gemeinsamen Bund und den gemeinsamen Sinn und die gemeinschaftlichen Gefühle des amerikanischen Volkes nicht kümmern, sondern nur danach streben, unsere von unseren Eltern und Voreltern ererbten Eigenthümlichkeiten selbst hier aufrecht zu erhalten. Das soll also ein Verbrechen sein, dessentwegen wir nach Sidsakita verbannt werden sollen. Nichts ist ungerechter als die Behauptung, dah wir uns nicht nach den Gesetzen des Landes richten wollen. Ich stelle sogar die Behauptung auf, dah die Deutschen überall im Lande zu den besten und loyalsten Bürgern zählen. Keine andere Nationalität bezahlt ihre Steuern lieber und prompter als die deutsche. Niemand blüht der Ackerbau besser als an jenen Orten, wo sich Deutsche niedergelassen haben. Dasselbe gilt von Schweden, Polen, Böhmen etc., während in den Neu-England-Staaten, wo der Yankee herrscht, die Farmen ausgefaugt und öde daliegen. Die östlichen Staaten bemühen sich, für ihre brachliegenden Farmen eine deutsche Bevölkerung heranzuziehen, toste es, was es wolle. Dies braucht nicht weiter bewiesen zu werden. Jeder, der die darauf bezüglichen Artikel in den Zeitungen und Zeitchriften liest, wird das zugeben müssen. Zudem möchte ich bei Hrn. Batten und Kenlorten noch lese anfragen: Wer ist denn ein Amerikaner? Etwa blos derjenige, der hier geboren ist? Oder etwa diejenigen, welche von ihren Großeltern einen fanatischen, puritanischen Geist, aber keine christliche Nachsienliebe geerbt haben? Unser Untel Sam sagt: Wenn Du Deinem früheren Heimathlande abschwörst und mir den Treueid auf meine Verfassung leitest, so bist Du mein Sohn und ein vollberechtigter Bürger dieses freien Landes. Das haben wir gethan, und daher haben wir dieselben Rechte, für unsere Ansichten und Rechte zu kämpfen wie jener Rev. Gentleman von Lincoln. Wenn alle Bürger der Ver. Staaten eines Sinnes wären, so gabe es keine verschiedenen Parteien, die sich in politischer und anderer Beziehung beitiig befehden. Und man möchte folgerichtig sagen, dah alle jene Bürger und Parteien, welche die gegenwärtige republikanische Regierung betritteln und be-

Fresche Anzüge für junge Männer

Der junge Mann ist der beste Modenkennner. Fragt einen jungen Burschen ob ein Anzug richtig zugeschnitten und gemacht ist und Ihr könnt Euch darauf verlassen eine Antwort zu bekommen die auf eine volle Kenntniß der Mode und guter Schneiderei begründet ist.

Unsere Auswahlen von Anzügen sind gemacht jede Kritik zu bestehen.

Die extremen Modeeigenheiten sind ausgeführt

Kod in der rechten Länge geschnitten, Rolltragen, ganzer oder in der Mitte getheilter Rücken, gesäumte Taschen. Die neuen Stoffe, loh- und olivenfarbige, und btaune, gestreift und karriert, zu

- \$10 \$12 \$15 \$18 \$20
- \$22.00 \$25 \$27.50

Unsere Schaufenster sind eine getreue Probe davon was der Laden bietet.

Es würde uns freuen Euch dienen zu können.

HEXTER

Der Erste Ein-Preis Kleiderhändler.



Copyright 1908
The House of Knapp & Schreiber
Chicago

Hauptquartier
der
ganzen Familie

"Martin's"

Gehst nie vor hei;
kommt
jedesmal herein

THE BUSY STORE

Warmes Unterzeug mit kühlem Wetter sind Gesundheitgeber. Erfrent Euch der Jahreszeit! Kühles Wetter kommt frei; warmes Unterzeug beinahe frei.

Gesticktes Kinder-Unterzeug 5c aufwärts	Gesticktes Frauen-Unterzeug 25c	Gesticktes Knaben-Unterzeug 25c
Gesticktes Unterzeug für Mädchen 25c	Gesticktes Unterzeug für Männer 25c	Dating Flannel werth 7½c jetzt 5c
Kattun alle Farben 5c	Knaben-Anzug nur \$1.98	Männerchuhe nur \$1.48

Gehst direkt nach Martins für jederlei Unterzeug.

tämpfste, schamst und sonders verbannt werden müssen. Rein, so lange die Konstitution der Ver. Staaten uns heilig und theuer ist, so lange werden wir für unsere persönlichen Rechte eintreten, selbst wenn darüber die Ratwiffen vom Schlege eines Patten aus dem Häuschen gerathen sollten. Daher dürfen wir nicht ruhig sein, wenn man uns frech in's Gesicht sagt, wir seien keine treuen Bürger, weil wir verlangen, dah uns ein Glas Bier verzapft wird, wenn wir nach unserem Rechte es verlangen. Ich nenne das absichtlich eine Forderung von Seiten jener Fanatiker uns gegenüber, und es ist die höchste Zeit, dah wir uns enger aneinander schließen, um den Machenschaften eines so böbelhaften Gegners ein Ende zu bereiten. Leider haben wir zu lange den Mund gehalten; wir sind zu lange der gutmüthige deutsche Widel geblieben in dem Glauben, man würde uns nicht so scharf zu Leibe rücken. Jetzt aber, da man Weiber auf uns loshekt, um uns unser gutes Recht zu nehmen, da heist es: Ihr Deutschen, Polen, Böhmen, Standinavier, und ihr wohlgefiniten hier Geborenen, heraus in die Wahrschlacht! Es bleibe kein Mann zu Hause! Ein Geisteslichter aus Lincoln hat uns für vogelfrei erklärt, hat uns mit Verbannung gedroht, hat uns in's Gesicht gesagt, wir seien minderwerthige Bürger und trieben Verrath an unserem Asoyptiv-Waterlande. Da heist es:

„Wenn sich ein Volk im Sturmesbraus Erhebt für seine Ehre,
Da bleibt kein echter Mann zu Haus,
Ein Jeder greift zur Wehre!
Und Alles strömt zum Schlachtfeld,
Zum Kämpfen und zum Liegen.
Und wo ein solches Hochgefühl,
Da gibst's kein Unterliegen!“

Batten sagt ferner: „Diese Voleien der Brauer sind dieser Republik todtfeind. Sie sind Feinde dieser Republik aus verschiedenen Gründen, denn sie suchen ihre alten Rassen- und National-Eigenthümlichkeiten in Amerika fest zu halten, wohingegen Jedermann, der nach Amerika kommt und die Hospitalität unserer freien Institutionen annimmt, ein Amerikaner im Geiste werden und sich freuen soll, ein Glied unser großer Republik zu werden.“ Sehr schon gesagt, nur schade, dah der Mann alzu wenig von der Menschheit versteht. Ob die Vordäter dieses Stammes wohl einen solchen Anfinu geschwährt hätten?! Das amerikanische Volk ist bis dato noch nicht Anderes als ein Konglomerat von Elementen aus aller Herren Länder, und es wird noch Generationen nehmen, ehe man von einer Einheit des Sinnes und des Strebens was zu hören bekommt.

So lange wir an unseren Eigenthümlichkeiten fest halten und uns beühen, unsere Pflichten gegen unser neues Vaterland gewissenhaft zu erfüllen, so lange werden wir an der Spitze der amerikanischen Nation stehen. Der wahre Amerikaner hat Respekt vor uns. Im Bürgerkriege waren die tapfersten Soldaten Deutsche, Böhmen etc. Wie viele vom Schlege eines Patten standen wohl in der Armeel? Wenn dieser Herr aber unter Amerikanern nur solche versteht, welche die höchsten Prinzipien der Religion und der menschlichen Natur verlegnen und anker Acht lassen, dann wollen wir doch lieber unsere Eigenthümlichkeiten beibehalten und ordentliche Menschen sein. Wer sind die Feinde der Republik? Etwa jene, welche Gottes Gebote beobachten, wie wir es thun? Oder diejenigen, welche diese mit Füßen treten? Wo finden wir eine kräftigere Stütze dieser Republik als in deutschen, böhmischen und dergl. Familien, wo man vom Ein- und Zweilinderhystem nichts kennt? Wenn unsere Republik sich auf solchen Familien aufbauen muß, wo jenes System gelbt wird, dann Republik, lebe wohl! Wir dürfen daher stolz auf unsere Nationalität sein, selbst wenn wir ein Glas Bier trinken, denn

„Die alten Deutschen, sie wohnten Auf beiden Seiten des Rheins;
Sie lagen auf Bärenhäuten
Und tranken sich immer noch Eins.“

(Fortsetzung folgt.)

Laßt Euch registriren!!!

Der 6. Oktober ein entscheidend wichtiger Tag.

Für die liberalen Stimmgeber, die zur Zeit den schweren Kampf zu bestehen haben gegen die unferen Staat bedrohende Prohibitionsgefahr, wird er kommende 6. Oktober ein entscheidend wichtiger Tag sein. An demselben findet die Registrierung statt. Wenn nicht alle liberalen Stimmgeber, die in Städten wohnen, sich registriren lassen, so wird es nicht möglich sein, die Wasserrationaler und Muder zu schlagen, welche eine sehr aggressive Kampagne gegen das liberale Element und in Wahrheit gegen die wichtigsten Geschäfts-Interessen des Staates führen. Die Gleichgültigkeit der liberalen Stimmgeber hat bisher oft den Fana-

stern, die es verstehen, am Wahltag ein volles Votum herauszubringen, zu ihrem Erfolg verholfen. Wenn dieses Mal alle liberalen Stimmgeber ihrer Verpflichtung nachkommen, so ist die Aussicht gut, dah die Prohibitionsfanatiker mit ihren County Option-Vorschlägen unterliegen. Weiben aber die liberalen Stimmgeber am Wahltag abermals daheim, so ist die Gefahr groß, dah County Option siegt, die in Wahrheit Prohibition auf Umwegen bedeutet und dem Gesellschaften unseres Staates einen unberechenbaren Schaden zufügen würde.

Die Liga zum Schutz persönlicher Rechte hat die überragende Wahrnehmung nach den letzten Primarwahlen gemacht, dah nur etwa die Hälfte der liberalen Stimmgeber sich haben registriren lassen. Eine solche Gleichgültigkeit gegenüber den bedrohlichen persönlichen Rechten und Geschäftsinteressen in der Stunde der Entscheidung ist fast ungläublich. Alle liberalen Ligas in Nebraska sollten daher umgehend ihre Mitglieder auf die Wichtigkeit des Registrierungs-Tages aufmerksam machen und sollten sie veranlassen, sich rechtzeitig zu lassen.

Wer nicht registriert ist, darf am Wahltag nicht seine Stimme abgeben.

Der Unrichtige im Käfig.
Eine seltsame Geschichte passierte in einem Bezirksgefängniß des Kantons Zürich. Kam da eines schönen Tages ein Mann und meldete sich zur Verbüßung einer ihm vom Bezirksgericht zu distriren Strafe von zehn Tagen Arrest. Er hatte auch den nöthigen Ausweisfchein bei sich. Der Gefangenwärt nahm den Mann in Empfang und wies ihm seine Zelle an. Als der Mann bereits neun Tage gefessen hatte, da kam ein Schreiben, in welchem mitgetheilt wurde, dah der „Unrichtige“ im Käfig sitze. Es sei zwischen dem Manne, dem das Gerich wegen Stuppel eine zehntägige Gefängnißstrafe zu distriren habe, und dem, der nunmehr die Strafe absitze, eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach dieser gegen eine Entschädigung für jenen die Strafe auf sich nehme. Der Denunziant schrieb, er sei mit dem wahren Häftling verwechselnd und darum zeige er die Sache an. Die Angelegenheit wurde untersucht und es bestätigte sich die Mitteilung des Denunzianten. Der „Richtige“ wurde dann gefänglich eingezogen, der „Käfig“ aber wurde in Untersuchungshaft verlegt.

Ein Menschenhaat ist burkschnittlich imstande, eine Belastung von 3½ Unzen zu tragen.